

Vom Einwecken und Erwecken- Gemeinde im Aufbruch

Predigt am Visions-Sonntag, 15. Februar 2015 zu Römer 13, 11-14

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Schon als kleiner Junge habe ich die Gemeinde Jesu kennengelernt. Meine Eltern hatten sich für ein Leben mit Jesus entschieden und haben sich mit leidenschaftlicher Liebe eingebracht. Das hat mich geprägt.

Die Gemeinde Jesu Christi ist analogielos, unvergleichbar. Keine Macht dieser Welt und kein Teufel wird diese Gemeinschaft der Christen zerstören können. In der Bibel wird die Gemeinde wie die Braut Christi beschrieben. Sicher, sie hat auch ihre Alterserscheinungen, ihre Runzeln und Störungen. Für manche scheint es viel leichter zu sein, eine Art Pathologie, eine Krankheitslehre über die vielen Schwächen der Gemeinde Jesu Christi, der Kirche in ihren unterschiedlichen konfessionellen Ausprägungen unserer Zeit aufzuzählen, als von dieser Braut fasziniert zu sein. Aber nicht die Frustration verändert diese kirchliche Landschaft, sondern die Vision, die Faszination, die Begeisterung von der Gemeinde Jesu.

Ja, das ist der Ort, wo Menschen Vergebung ihrer Schuld erfahren. Da werden sie nicht an ihrer Vergangenheit gemessen. Sie müssen nicht immer nur funktionieren. Da geschieht Heilung, Befreiung. Gemeinde ist der Ort, wo wir das Leben aufsaugen, da trinken wir aus dem Kelch des Lebens. Gemeinde ist international, sie umschließt alle Generationen aller Zeiten, sie ist international. In der Gemeinde scharen wir uns alle um den einen, den wir „Anfänger und Vollender“ unseres Glaubens nennen dürfen: Jesus Christus.

Die Gemeinde ist nicht die Hoffnung der Welt, aber dort werden wir mit ständig neuer Hoffnung für uns persönlich, für die Gemeinde Jesu Christi und für diese Welt erfüllt. Wir sind hier eine verhältnismäßig große und auch lebendige Gemeinde. Dafür gebühren unserem Gott allein alle Ehre und aller Dank! Nun darf ich schon seit fast 12 Jahren Pastor in dieser Gemeinde sein, und mit jedem Tag bin ich brennender und mit mehr Freude dabei. Nicht nur, weil ich begeistert bin von den Hunderten von Mitarbeitern, von den großartigen Frauen und Männern mit denen ich hier gemeinsam im Team diese Gemeinde anleiten darf. Ich bin fasziniert von Jesus! ER hält es immer noch mit uns aus! Nein, noch mehr: ER liebt uns, er liebt seine Gemeinde weltweit! Und ich darf dazu gehören!

Ich bin begeistert von der Kraft des Evangeliums; von diesem Gott, der uns in unserer Not und Ohnmacht nicht allein lässt. Ja, dieser Gott ist lebendig. Er vitalisiert mich geradezu. Ich lebe in dem Bewusstsein, dass nichts mich von seiner Liebe trennen kann. Meine Ohnmacht ist eine Einladung für seine Macht. Meine Krankheiten rufen seinen Trost und seine Heilung auf den Plan. Meine Gebete bewegen sein Herz und sein Herz bewege ich in meinen Gebeten. Wir sind Kinder, Erben dieser neuen Wirklichkeit, die uns Jesus eröffnet hat. Er hat die Sündenmacht, die Ohnmacht, den Tod und Teufel –alles Diabolische und Zerstörerische in dieser Welt überwunden!

Heute ist ja hier in unserer wunderschönen traditionsreichen Stadt „Schoduwel“, der große 5 km lange und viertgrößte Karnevalsumzug in Deutschland. Offen gestanden bin ich davon kein großer Fan; aber ich finde den Gedanken interessant, der eigentlich hinter diesem heute so kommerziell genutzten Spaßevent steht. Vor 722 Jahren (1293) wurde der Begriff „Schoduwel“ erstmalig im Stadtbuch von Braunschweig aufgezeichnet. Braunschweig gehörte seinerzeit neben Paris und Gent zu den „aufmüpfigsten“ Städten Europas, eine lebendige Handelsstadt. Dennoch gab es immer wieder Aufruhr und Unzufriedenheit. Schließlich gingen die Vertreter der Gilden auf die Straße, sie tanzten und liefen verkleidet umher. Sehr eigenartig! Sie „leben sunderlich“ heißt es in den Aufzeichnungen. „Schoduwel“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet so viel wie „Teufel verscheuchen“. Also, der sollte nicht eingeladen werden beim Karneval, sondern verscheucht werden.

„Nun, wenn der sich so einfach verscheuchen ließe!“ sagen wir heute als aufgeklärte Leute. Aber immer noch flüchten wir in den Humor und die Satire um unseren Ängsten und Unmut irgendwie Ausdruck zu verleihen. Allerdings scheint für Gott und Teufel in unserer Zeit nur noch der Platz in einer kleinen religiösen Lebensnische zu sein, wenn überhaupt!

Doch wie gehen wir mit den herausfordernden, durcheinanderbringenden Situationen um?

Was setzen wir denn dem Bösen in diesem Leben entgegen?

Einige können es ja kaum ertragen, wenn man so positiv von der Gemeinde, von der Kirche oder auch von der Kraft des Evangeliums spricht, wie ich es zu Beginn meiner Predigt hier getan habe. „Nein, das ist doch alles nicht wahr! Das ist doch nicht die Wirklichkeit!“ wollen sie mir zurufen. „Schau doch die Gemeinde, die Kirche an!“

Da schreibt mir jemand einen anonymen Brief und beschwert sich über die Gemeinde. Ein anderer zieht sich frustriert zurück, weil er nicht gemeinschaftlich vernetzt ist. Immer sollen die anderen sich melden, anrufen, tun und machen. Die Frustration über Gemeinde hat ungezählte Christen aus allen Kirchen in den Rückzug getrieben. Sie haben überhaupt keine Vision mehr von der Gemeinde Jesu. Andere sagen sich: „Wir machen es anders, wir machen es besser als die bestehenden Kirchen und Freikirchen!“. Wir leben in dieser Zeit des Umbruchs. Aber Vorsicht: Frustration ist kein gutes Motiv, um etwas besser oder anders zu machen. Entscheidend ist nicht wogegen du bist, sondern wofür du stehst, wofür du lebst!

Und wie ist das mit diesem Gott? Ich frage Dich ganz persönlich, was hast Du denn für einen Glauben an Gott? Was geschieht denn, wenn Du betest? Brauchst Du Gemeinde nicht mehr- oder nicht mehr so viel? Wollen wir alles Religiöse und Spirituelle zu einem Einheitsmix verrühren und dann als eine leitende religiöse Zukunft anbieten? Ich frage Dich: Hast Du diesen Jesus, diesen Erlösergott schon heimlich zu den Akten gelegt? „Das war meine religiöse Zeit!“ sagte mir kürzlich jemand. „Die war ja nicht schlecht, aber heute habe ich mich schon weiter entwickelt.“ –Wohin?

Da meinen wir durch Aktionen und Projekte, durch Protestmärsche mehr Hoffnung in diese Welt zu tragen, nach dem Motto „Yes, we can!“ – „Gemeinsam sind wir stark!“ – „Ich renne nicht mehr ständig zur Kirche und ich lese auch nicht in diesem „alten Bibelbuch“ und bete nicht ständig- nein, ich packe zu, wo ich helfen kann! Von Gott erwarte ich nichts mehr! Zudem bin ich „entkirchlicht!“.

Und da ist nicht nur eine Enttäuschung und Frustration über die Kirchen und Gemeinden in unserem Land, sondern es ist dahinter eine Enttäuschung über diesen Gott, der angeblich so träge und lahm ist. Und all die Schreckensnachrichten dieser Tage wollen einen niederdrücken.

Da tagen die Politiker 14 Stunden in Minsk und suchen nach einer diplomatischen Lösung für einen Waffenstillstand in der Ukraine und am nächsten Tag lassen sich einige als Sieger feiern oder posaunen ihre Skepsis in die laufende Kamera. Da verkündigt der ukrainische Präsident unmittelbar nach dem Versuch einer diplomatischen Lösung: „Der Frieden wird nicht am diplomatischen Tisch entschieden, sondern in den Schützengräben“ und er fordert seine Soldaten auf, zu kämpfen. Wo ist da der Gott des Friedens?

Wo ist dieser Gott des Friedens angesichts der Kriege, angesichts der Toten und Massengräber, angesichts der himmelschreienden Ungerechtigkeit in dieser Welt, angesichts der nicht enden wollenden Migrationsbewegungen auf dem Erdball?

Wo ist der Gott, der uns Zukunft und Hoffnung gibt, wenn dieser alte blaue Planet seine Ohnmacht ausschwitzt und ganze Landstriche angesichts der globalen Klimaveränderung austrocknen oder untergehen?

Was bedeutet Frieden, wenn wir immer noch zwischen guten und bösen Waffen unterscheiden und damit uns gegenseitig vernichten? Oder wenn wir auf Kosten anderer uns ein gutes Leben machen?

Kürzlich rief mich eine junge Frau an, die schwer erkrankt ist. – „Ich weiß auch nicht wirklich, was die Ursache ist und die Ärzte können es auch nicht herausfinden. Aber momentan fühle ich mich so gottverlassen, so ohnmächtig. Ich kann nicht mehr, ich will auch nicht mehr! In dieser meiner Welt scheint zwar äußerlich noch die Sonne, aber innerlich wird es immer dunkler!“

Wen wundert es, dass da kaum noch Vision, Hoffnung und Motivation zum Leben aufblühen will! Wenn wir heute über die Vision für die Gemeinde, konkret für unsere Gemeinde hier in Braunschweig nachdenken, dann ist das immer verbunden mit der Frage, wie aus diesem Nachtgefühl ein Tagesgefühl werden kann.

„Ich bin rezessiv drauf“ hörte ich einmal einen jungen Mann sagen. Und als ich etwas fragend aussah, belehrte er mich sogleich: „Rezessiv kommt von „rezessus“- und bedeutet Rückzug oder Rückgang. Meine, unsere Situation ist ausweglos!“ Haben wir als Kirche Jesu einen Rückgang eingelegt? Bist Du auf dem Rückzug? Bist Du in einer ausweglosen Situation?

„Drohende Gefahren können einen aufregen, aber ausweglose Gefahren betäuben uns, sie versetzen uns in eine Art Tiefschlaf und Lähmung.“ **(Jürgen Moltmann)**

Es gibt eine Art von Rückzug, die sich geradezu wie eine Seuche auch in christlichen Gemeinden ausbreiten will. Wir kommen dann noch sehr fromm daher. Wir wollen uns, zB angesichts der verwirrenden Genderdebatte, zurückziehen und eine Ethik der Gerechten aufrechterhalten. Wir laufen von einem christlichen Kreis zum anderen, aber wir haben kaum noch Kontakte und Zeit für unsere Mitmenschen, die Jesus nicht kennen. Wir schließen uns geradezu ein in unsere Kirchen und Kreise. Wir haben uns lieb und hoffen, dass es „die da draußen“ merken.

Wir werden konservativ, evangelikaler und immer ängstlicher; aber wir sind wie eine eingeschlossene Masse, die sich mag. Wir wollen das Gute bewahren und verwahren uns zugleich vor dem Leben. Wie Menschen, die ihr Leben eingeweckt haben in einem Glas.

Dahinter steht oft Angst oder auch Furcht. Bis in das Finanzielle hinein. Wir leben eigentlich nicht mehr im Glauben, in der Abhängigkeit von unserem Gott. Wir überlegen wie hoch die Spende sein kann. Alles ist kontrolliert, ist eingeweckt.

Das Problem ist nur, bei aller Einweckung und Konservierung geht die Freude und der Glanz des Evangeliums und des Lebens verloren. Da leuchtet nichts mehr, da pulsiert nichts mehr, da verändert sich nichts mehr. Tot, - man schmort im eigenen Saft. – Umgeben von der Dunkelheit der Nacht dieser immer teuflischer werdenden Welt.

Der Visionssonntag heute soll uns wachmachen, er soll nicht zur Einweckung sondern zur Erweckung beitragen.

Wir brauchen einen wirklichen „Schoduwel“, ein wirkliches Verscheuchen des Rezsiven, des Schlafens. Einen Aufbruch der vom Geist Gottes gewirkt ist, der von einer inneren Wachheit und von Freude auf den anbrechenden Morgen spricht.

Wenn jemand hier in unsere Versammlungen kommt oder uns im Alltag begegnet, dann soll er nicht den Eindruck eines Sonnenuntergangs bekommen, sondern eines Sonnenaufgangs!

Deshalb trägt die Predigt heute auch folgende Überschrift

Vom Einwecken und Erwecken- Gemeinde im Aufbruch

Dazu lese ich einen Text aus Römerbrief, Kapitel 13, 11-14

11 Macht Ernst damit - und das erst recht, weil ihr wisst, was die Stunde geschlagen hat! Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn unsere endgültige Rettung ist nahe; sie ist uns jetzt näher als damals, als wir zum Glauben kamen. 12 Die Nacht geht zu Ende, bald ist es Tag. Deshalb wollen wir alles ablegen, was zur Finsternis gehört, und wollen uns mit den Waffen des Lichtes rüsten. 13 Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt. Keine Sauf- und Fressgelage, keine sexuellen Ausschweifungen, keine Streitigkeiten und Rivalitäten! 14 Lasst Jesus Christus, den Herrn, euer ganzes Leben bestimmen, und hätschelt nicht eure alte selbstsüchtige Natur, damit die Begierden keine Macht über euch gewinnen. (Römer 13, 11-14)

Bibelleser wissen, dass der Apostel Paulus diesen Weckruf ja nicht so unmittelbar einfach in den Raum stellt. Nein, in langen Kapiteln und Ausführungen hat er in seinem Brief an die Römer den Hintergrund erläutert und sozusagen die Töne für den Weckruf zusammengestellt. Diese Melodie müssen wir zunächst erkennen, wenn wir diesen Weckruf verstehen und hören wollen.

Sie soll uns an die unvergleichbare Kraft des Evangeliums von Jesus erinnern. Noch einmal möchte ich betonen: Wenn wir dieser Kraft des Evangeliums nicht mehr vertrauen, dann ist alles im Leben, auch im religiösen Leben, nur noch ein Krampf oder ein Kampf. Da ist kein Glanz, da ist keine Freude mehr.

So beginnt der Apostel in seinem ersten und zweiten Kapitel des Briefes an die Römer damit, dass er aufzeigt, worin die ganze Not und Dunkelheit, das ganze dunkle Set unseres Lebens begründet liegt. Er spricht von der Trennung des Menschen von Gott, von der Gottesehnsucht des Menschen und davon, dass die Sünde in ihrer Konsequenz Leid, Not und schließlich den Tod zur Folge hat. Paulus braucht also kein Nachhilfeunterricht, wenn es darum geht, das Ausmaß der menschlichen Katastrophe und der wankenden Welt zu erkennen.

Aber er gibt gerade auch in dem Römerbrief ein zentrales Deuteschema für all diese Dunkelheiten, die sich uns auf die Seele legen will. Im Klartext: Es ist das Kreuz, an dem Jesus Christus gestorben ist. (So heißt es im Bericht des Matthäus-Evangeliums, dass sich bei dem Tod Jesu auf Golgatha eine große Dunkelheit über das ganze Land ausbreitete (Mt 27,45). Warum? Weil alle Dunkelheit unseres Lebens und dieser Welt dort bereits am Kreuz anwesend war. Dunkler als auf Golgatha ist es nirgends in dieser Welt, denn dort stirbt der, der die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat: Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Erlöser dieser Welt!

Aber dabei bleibt Paulus nicht stehen. Er führt auch aus, wie diese Dunkelheit von dem Licht der Auferstehung durchleuchtet wird. Christus hat den Tod, hat die Sündenmacht, hat die Krankheit überwunden. Er ist von den Toten auferweckt worden und hat damit ein überdeutliches Zeichen gesetzt.

Nun – auch dabei bleibt Paulus nicht stehen. Sondern im 6.- 8. Kapitel des Römerbriefes verdeutlicht er schließlich, dass dieses Geschehen von Kreuz und Auferstehung unmittelbar etwas mit meinem und Deinem Leben zu tun hat. Wir sind nämlich mit seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden.

Denn wenn wir mit seinem Tod verbunden wurden, so sind wir auch mit seiner Auferstehung verbunden.

(Römer 6,5)

Wir haben Anteil an diesem neuen Leben, das in dem Auferstandenen wirkt. Ja, der gleiche Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat, der lebt nun auch in uns, die wir an Jesus Christus glauben und ihm vertrauen. Wir haben in uns eine Art „Anzahlung“ dieses neuen Lebens von der Qualität der Ewigkeit. Paulus nennt es die Gnadengabe des ewigen Lebens. (Röm 6,23). Aber es ist eben nur der Anfang dieses Lebens. Jetzt sind wir noch hin und hergerissen und besonders in unserer Leiblichkeit noch sehr mit Leid und Not, ja mit dem Sterben und Tod konfrontiert. Aber wir bekennen: Jesus Christus wird einmal wieder kommen und dann wird alles zur Vollkommenheit gebracht! Dann wird er auch seinen Bund mit Israel und den neuen Bund sichtbar zusammenführen. Das ist der große Tag, der neue Tag, auf den wir hinleben.

Wir leben also nicht mit der Perspektive, dass immer alles noch schlimmer und dunkler wird, sondern mit einer Tagesperspektive!

„Das, was kommt, ist nicht die Nacht, die über den Weltentag unentrinnbar hereinbricht, eine Götterdämmerung, in der der Baum dieser ganzen Weltzeit samt allem, was er trägt unaufhaltsam zu Fall gebracht wird, sondern es ist der aufbrechende Tag, dem gegenüber unsere Gegenwart samt allem, was dieses, unser Leben bestimmt, als Nacht, bestenfalls als Dämmerung zu werten ist.“

(Wilhelm Stählin)

An diesen Horizont erinnert Paulus die Christen in Rom und auch uns, wenn er nun schreibt: „Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen!“

Wo diese Erinnerung an Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen und wiederkommenden Herrn nicht stattfindet, da gibt es keine Hoffnung angesichts von Weltklimakatastrophe, Weltfinanzkrise, Weltbevölkerungsexplosion und auch schon gar nicht angesichts jeder persönlichen Katastrophe oder Krise und des Todes.

Wo dieser Jesus nicht gepredigt und geglaubt wird, da döst und schläft die Welt weiter, auch wenn sie noch so sehr gegen das Dunkle protestiert, diplomatisiert oder mit den Waffen dieser Welt schießt.

Mit Jesus Christus ist eine neue Wirklichkeit des Lebens in alle Todesrealität, auf alle Friedhöfe der Welt gekommen: Es ist die Christushoffnung, es ist der neue Tag, der mit der Auferstehung Jesu angebrochen ist. Diese neue Wirklichkeit – sie ist es, die uns zuversichtlich, zukunftsfähig und –mutig macht, ja, die in all den vielen Stöhnen und Klagen immer wieder die Melodie des Lebens anstimmt. Diese Welt wird getragen von dieser Wirklichkeit, von diesem treuen Gott, der uns in Christus, dem Erlöser begegnet.

Diese neue Wirklichkeit – sie ist es, die in uns eine Morgenethik wach macht. Jede Not, jede neue Katastrophe dieser Welt rüttelt uns wach, ja sie ist wie ein Weckruf. Jede neue Krise in unserem Leben will uns sagen: „Wach auf, der du schläfst! Der große Tag des Herrn kommt! Jesus Christus kommt wieder!“

Ich weiß nicht, wie die junge Christenheit in Rom seinerzeit reagierte, als die Christenverfolgung ihren Lauf nahm und bis heute anhält. Aber ich weiß, dass in den Gefängnissen und Katakomben der Welt unzählige Christen ihr Leben gelassen haben, weil sie das Leben in Christus nicht aufgeben wollten, weil sie es verteidigten. Gegenwärtig werden in Nordkorea, in Nigeria und vielen anderen Ländern der Welt unzählige Christen verfolgt und getötet. Gemeinden werden zerstört und Kirchen verbrannt. Aber die Hoffnung wird nicht verbrannt und der Christus auch nicht. Der Tag des Herrn kommt! Werde wach!

Wir leben hier oft unser Christsein so dahin. Es kostet uns kaum etwas, Jesus nachzufolgen. Wir sind vielfach nur geprägt von dem einen Gedanken: Was bringt mir das? – Aber Jesu will uns neu ergreifen, ja er will und neu wachrütteln mit den Worten des Paulus:

Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen! (Römer 13,11)

Nun kann man ja meinen, die Sache mit der Wiederkunft Christi verzögert sich so sehr. Christus kommt ja nicht wieder, jedenfalls nicht so bald! Wie viele Menschen sollen denn noch sterben, wie viele Erdbeben sollen denn noch kommen, wie viele Kriege müssen denn noch unsere Seelen erschüttern?

Karl Barth schreibt in seiner Auslegung zu diesem Bibelwort aus Römer 13,11:

„Nicht die Parusie (Wiederkunft Jesu) verzögert sich, sondern unser Erwachen!“ (Karl Barth)

Es war im Februar vor 10 Jahren, am 1. Februar 2015, als ich einen prophetischen Impuls bekam, der bei mir selber und auch bei anderen bis in diese Tage wie ein solcher Weckruf war und den ich uns heute – wenn wir über unsere Vision nachdenken, noch einmal in Erinnerung bringen möchte (Ich habe ihn hier der Gemeinde vor einigen Jahren auch schon einmal so weitergegeben).

Prophetischer Impuls am 1. Februar 2005 (H.C.Rust)

Es wird eine Zeit kommen, da werden auf Deutschlands Straßen und Plätzen Tausende Menschen kämpfen und demonstrieren. Im Geist sah ich bürgerkriegsähnliche Zustände, die das Land erschüttern werden. Menschen werden sich weigern, demokratische Parteien zu akzeptieren. Parteien und Regierungen sind sich einig, werden aber kaum noch Einfluss haben. Es werden unterschiedliche Themen sein, die das Volk aufbringt. Anarchistische Zustände entstehen- teilweise ausgehend vom östlichen Mitteleuropa. Auch in anderen europäischen Ländern wird es ähnliche Entwicklungen geben. Man wird von der „Unregierbarkeit des neuen Europa“ sprechen. Christen werden als Minderheit in vielen europäischen Ländern an Einfluss verlieren und unterdrückt werden. Man wird von einer neuen Freiheit reden, der Befreiung unserer Kultur von der Vorherrschaft christlicher Prägung, der es sich zu widersetzen gilt.

Gott rüttelt dadurch die Christen wach. Erweckliche Aufbrüche werden durch das Sieb des Leides fließen. Gott reißt Deutschland viele Sicherheiten weg. Zwei Hitzewellen, die kurz hintereinander kommen werden, erschüttern das Land und zeigen deutlich die eigene Ohnmacht auf. Ich höre, wie Gottes Stimme sagt: „Wenn das geschieht, so ist es ein Zeichen dafür, dass ich das stolze Land demütigen werde, um es neu an mein Herz zu ziehen. Die Erschütterungen sind Zeichen meiner Gnade. Ihr sollt wissen: Ich habe euch nicht verlassen; ich suche euch! Wache auf, der du schläfst!“

Soweit dieser aktuelle Weckruf des Geistes Gottes, den ich der Gemeinde zur Prüfung weitergebe. Einige haben etwas Angst bekommen, wenn sie das gehört haben. Es soll uns aber nicht lähmen oder Angst machen, sondern uns neu eine Vision geben, von Gottes souveräner Herrschaft! Solche Worte wollen uns wachrütteln.

Wie aber äußert sich das Wachsein? Was ist ein erweckter Christ? Wie sieht eine erweckte Gemeinde Jesu im Aufbruch aus?

Paulus ist hier in einigen Aussagen doch sehr konkret; vielleicht einigen sogar zu konkret! Ich lade uns ein, diese Aussagen noch einmal deutlich zu hören. Es sind Wecksignale zum Leben, zum Aufbruch.

1. Wecksignal: „Unsere Rettung ist nahe!“ - Das LEBENSBEWUSSTSEIN -

Denn unsere endgültige Rettung ist nahe; sie ist uns jetzt näher als damals, als wir zum Glauben kamen. Die Nacht geht zu Ende, bald ist es Tag. (Römer 13,11+12a)

Der Apostel ruft uns hier nicht einfach auf und sagt: 2Nun reißt Euch aber mal zusammen! So schlimm ist es doch alles nicht! Jammert nicht so viel! Denkt positiv! Holt all die positiven Energien aus Euch und aus dieser Erde heraus!“. Er bedient sich nicht einer Logik, die in dem beliebten alten asiatischen Sprichwort zum Ausdruck kommt: „Anstatt über die Dunkelheit zu jammern, zünde lieber eine Kerze an!“

Nein, es ist hier kein beschönigendes Wort, keine Verharmlosung oder Schönrederei der Dunkelheit des Lebens angesagt. Noch weniger hilft uns die blasse westliche Logik, die sich in den trivialen Worten: „Es wird schon wieder!“ niederschlägt.

Nein, vielmehr werden wir aufgerufen, die Zeit, den Kairos, genau zu erkennen und wahrzunehmen. Wir müssen, ja, wir dürfen nicht einfach die Augen zuhalten, wenn die Windungen und Schwankungen dieser Welt immer größer werden.

Wir wissen, „ was die Stunde geschlagen hat!“ Es geht näher an den großen Tag, an das große Ziel. Die Not unseres Lebens soll nicht bejammert werden, sondern sie will uns zunächst wachmachen und eines sagen: „Leute, Ihr seid näher am Ziel als vorher!“ Sie wird uns dann auch so wach machen, dass wir kräftig mit anpacken und alles versuchen werden, diese Welt und Gottes Schöpfung zu bewahren und für Gerechtigkeit einzutreten. Wir tun es aber nicht aus Frust oder Angst heraus, sondern aus einer klaren positiven Zukunftssicht, aus einem erweckten neuen Lebensbewusstsein. Demgemäß wird hier von einer Morgendämmerung gesprochen. Die Nacht geht zu Ende.

Wir als Christen leben nicht mit der Vorstellung, dass am Ende nur noch Trümmer und nur noch Schrott und Tod stehen. Nein, am Ende steht einer: Das ist der wiederkommende Herr Jesus Christus. Er wird das vollenden, was er mit dem Kreuz und der Auferstehung begonnen hat. Er wird abwischen alle Tränen; es wird kein Leid und kein Geschrei mehr sein. Das ist meine Perspektive und mit dieser Hoffnung lebe ich. Das prägt mein Lebensbewusstsein und das ist es auch, was unsere verfolgten Schwestern und Brüder in den Gefängnissen und an den Gräbern ihrer Familie Trost gibt. Diese Lebenseinstellung, diese Zukunftssicht hilft uns, dass wir unseren Kopf nicht in den Sand stecken oder unter der Bettdecke verbergen müssen. Wenn wir all das Leid, all die Not, all die Dunkelheit sehen, dann erheben wir unsere Häupter, darum, weil sich unsere Erlösung, ja unser Erlöser naht! Wir wissen, die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages! Kopf hoch! Wir singen jetzt schon Loblieder. Noch ist es dunkel, aber wir singen, weil Sein Tag kommt.

Wenn Du heute diese Predigt hörst, und du hast Dein Herz und Deine Gedanken vollgepackt mit dunklen Gedanken, mit Sorgen und Angst und Mutlosigkeit, dann höre diesen Weckruf! Vergiss nicht, wer Du bist, und was Christus für Dich getan hat! Kopf hoch! Deine Zukunft kommt!

Deine Rettung ist heute näher als gestern! Das soll und darf unsere Lebenseinstellung, unser Lebensbewusstsein auch in dieser Gemeinde prägen.

2. Wecksignal: „Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt!“- Die LEBENSETHIK

Deshalb wollen wir alles ablegen, was zur Finsternis gehört, und wollen uns mit den Waffen des Lichtes rüsten. Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt. (Römer 13,12+13a)

Erweckung ist also nicht nur ein „Halleluja singen“ und ein leuchtendes Lebensbewusstsein. Erweckung hat es mit dem ganz konkreten Leben zu tun. Es geht um mehr als um ein Gefühl oder Bewusstsein.

Das zweite Wecksignal macht deutlich: Alles was sich nicht konkret in meinem Leben und auch in meinem Tun und Lassen niederschlägt, hat keine Substanz, es wird die Dunkelheit nicht vertreiben. Das neue Leben, das wir durch den Glauben an Jesus Christus empfangen haben, das Leben von der Qualität der Ewigkeit- das soll und muss sich auch in meinem Alltag niederschlagen: In meinem Freundeskreis, in meiner Familie, bei meiner Arbeit, in meiner Nachbarschaft, in meinem Reden und meinem Schweigen, in meinem Auftreten und meiner Zeiteinteilung , ja, sogar auf deinem Bankkonto.

Wir spüren vielleicht diese wackelnde und wankende alte Erde, wir spüren vielleicht auch die Erschütterungen in unserem persönlichen Leben. Aber dann heißt das:

**Keine Halbheiten mehr! Nicht heute so und morgen so!
Stell dich neu und ganz konsequent auf die Seite Jesu Christi!**

Paulus wird hier sehr konkret. Man kann ja christlich sein in vielen Dingen des Lebens, aber dann gibt es da auch Bereiche, da will das nicht immer so gut gelingen. Da wünschen wir uns mehr vom Leben. Man hat keine Lust, sich immer „in Schach“ zu halten, immer in einer geistlichen Disziplin zu leben. Wir wollen das Leben genießen in vollen Zügen. Und manche nehmen da ein paar Züge zu viel. Sie trinken und essen nicht maßvoll, sondern sie saufen und fressen geradezu. Sie wollen die leeren Sehnsüchte ihres Lebens zuschütten mit Alkohol oder Leckereien und merken gar nicht, wie sie selber immer mehr ins Taumeln geraten. –

Oder da ist der ganze Bereich der Körperlichkeit, da sind wir mit unseren sexuellen Wünschen und Ausrichtungen. Wie viel verborgene Not ist in diesem Bereich! Wir können damit nur sehr schwer umgehen und unsere Gesellschaft versexualisiert immer mehr. Mittendrin sind wir Christen. Na – so eng wollen wir doch nicht sein! – Nein, eng nicht- aber wir wollen so leben, wie es zum Tag, zu Jesus Christus passt, oder? Wir wollen das Wort Gottes ernst nehmen- auch das Wort der Vergebung und die Verheißung eines Neuanfangs. Wenn hier- in der Gemeinde Jesu- nicht Menschen neu anfangen können unter dem Kreuz – wo denn dann?

Und schließlich spricht Paulus noch von der unglücklichen Gemengelage unserer Wertgefühle. Da wird ständig verglichen, ständig gemessen, ständig geneidet, ständig gestritten. Unser ganzes Leben ist wie eine große Konkurrenzveranstaltung.

Schluss damit! Das passt nicht zu Christus! Das passt nicht zum Tag!

Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt. Keine Sauf- und Fressgelage, keine sexuellen Ausschweifungen, keine Streitigkeiten und Rivalitäten! (Römer 13,13)

Nun sagst Du Dir vielleicht: „Lieber Paulus, wenn das denn so einfach wäre!

Es ist, als wenn die Sünde an unserem Leben klebt! Und dann sind da auch noch die vielen Süchte, die Abhängigkeiten; da sind die Krankheiten und Schwächen! Ich schaffe es einfach nicht, hier allein raus zu kommen!“

Wir haben es vielleicht versucht, mit aller unserer psychischen Kraft, aber wir sind immer und immer wieder gescheitert. Und danndann haben wir uns die Bettdecke über den Kopf gezogen und dösen in unserem Christsein nur noch so dahin. Geistliche, spirituelle Rezession! So als hätte Christus uns vergessen. Wir bleiben einfach liegen, anstatt die Waffen des Lichtes anzulegen und uns dagegen zu wehren, dass uns dieses Leben geraubt werden soll. Wache auf!

Ja, wir haben neu zu erkennen, was Jesus Christus für eine Macht hat. Er hat die Macht, mit Dir zum Ziel zu kommen. Du sollst nicht auf der Strecke bleiben! Er hat die Sünde, er hat den Satan, er hat den Tod überwunden! – Und das dürfen und müssen wir uns immer wieder neu sagen und auch bekennen.

So gehört es zu einem unserer Gemeindeziele in diesem kommenden Jahr 2015, dass hier 100 Menschen zu Jesus finden und sich taufen lassen. Ja, noch mehr, wir wollen darum beten, dass Menschen durch jeden von uns, eingeladen werden zu einem bewussten Leben mit Jesus. Bete dafür, dass Gott es Dir schenkt, dass in diesem Jahr ein Mensch aus deiner Familie, deinem Bekannten – oder Freundeskreis durch Dein Zeugnis Jesus Christus kennenlernt und Erlösung erfährt.

Wir wollen neue Gemeinden gründen und darum beten, dass viele Menschen auch über die neuen Medien, - über Livestream- Übertragung unserer Gottesdienste im Internet , über TV-Sendungen oder auch Fiestaonline mit Jesus in Kontakt kommen und auch hier in der Gemeinde eine geistliche Heimat finden.

Wir wollen den Teufel verscheuchen im Namen Jesu. Das ist eine andere Art von „Schowduwel“, mit Waffen des Lichts!

Ja, wir haben es hier nicht nur mit menschlichen Kräften zu tun. Wir brauchen so etwas, wie die Kräfte der Himmelswelt. Denn wir haben es nicht nur mit unseren menschlichen, und allzu menschlichen Schwächen und Begierden zu tun, wir haben es nicht nur mit den Dunkelheiten in uns und um uns herum zu tun, sondern auch mit einer Finsternismacht, die unter uns ist, mit der satanischen und diabolischen Macht, die uns ständig und immer wieder abbringen will von dieser neuen Lebensethik, dieser jesuanischen Lebensethik, dieser Ethik des Tages.

Und da befinden wir uns wirklich in einer Art spirituellem Kriegszustand. Da hilft es nicht, wenn wir dem Teufel mit unseren menschlichen Weisheiten und Erkenntnissen daher kommen oder ihn gar für nichtexistent erklären. Nein, wir müssen stark werden in der Kraft, die Jesus hat und „Waffen des Lichtes“ gegen die Dunkelheit einsetzen. So lesen wir auch im Epheserbrief:

10 **Werdet stark durch die Verbindung mit dem Herrn! Lasst euch stärken von seiner Kraft! 11** **Legt die Waffen an, die Gott euch gibt, dann können euch die Schliche des Teufels nichts anhaben. 12** **Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen. Wir kämpfen gegen unsichtbare Mächte und Gewalten, gegen die bösen Geister, die diese finstere Welt beherrschen. 13** **Darum greift zu den Waffen Gottes! Wenn dann der schlimme Tag kommt, könnt ihr Widerstand leisten, jeden Feind niederkämpfen und siegreich das Feld behaupten. 14** **Seid also bereit! Legt die Wahrheit als Gürtel um und die Gerechtigkeit als Panzer an. 15** **Zieht die Schuhe an eure Füße mit der Bereitschaft, das Evangelium vom Frieden mit Gott zu verkünden. 16** **Vor allem haltet das Vertrauen auf Gott als Schild vor euch, mit dem ihr alle Brandpfeile des Satans abfangen könnt. 17** **Die Gewissheit eurer Rettung sei euer Helm und das Wort Gottes das Schwert, das der Geist euch gibt. 18** **Betet dabei zu jeder Zeit und bittet Gott in der Kraft seines Geistes. Seid wach und hört nicht auf, für alle Gläubigen zu beten.**
(Epheser 6, 10-18)

Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass wir hier so etwas erleben, wie einen spirituellen Kampf. Aber wir sollten stark sein in der Kraft, die Jesus Christus hat. Gott hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles gesetzt. (Eph 1,21f) Das will der Teufel mit all seinen dämonischen Mithelfern nur nicht zur Kenntnis nehmen.

Deshalb ist es wichtig, dass wir das in einer Massivität bekennen und uns auch in seiner Kraft von all diesen Belästigungen lösen. Das kann auch geschehen, indem wir immer wieder diese Wahrheit bekennen, denn nur diese Wahrheit wird uns frei machen. Jakobus ruft uns auf:

Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch! **(Jakobus 4,7)**

Ich erlebe immer wieder, wie Christen vor den Angriffen des Bösen kapitulieren, da ist Angst und Furcht, da ist Rückzug, aber da ist nichts mit dem Anlegen der Waffen des Lichtes!

Hat Jesus denn keine Macht über deine Ohnmacht? Hat Jesus denn nicht die Macht, einen Menschen aus allen Gebundenheiten zu befreien? Da „gurken wir herum“ und tun so, als wenn wir dieser Dunkelheit hilflos ausgeliefert wären- Nein! Jesus Christus ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden!

Da kämpfst Du schon Jahre mit all den Dunkelheiten in deinem Leben. Jesus Christus ist hier. In seinem Namen und in seinem Auftrag breche ich diese Bindungen und diese Sündenmacht, die Einige von uns immer noch gefangen hält. Du bist berufen ein Mensch zu sein, der in Freiheit lebt! Dafür ist Jesus Christus gestorben und dafür ist er auferstanden. Bekenne das im Glauben. Nimm das im Glauben jetzt neu an!

Wir halten seine Wahrheit hoch und gürten uns damit in unserem Leben, damit wir nicht stürzen. Wir nehmen das Wort Gottes, das wie ein Schwert ist, und wir zerschlagen damit alle Gedanken und Gedankengebäude, die sich gegen sein Evangelium erheben. Das Wort von Jesus Christus, dem Erlöser gilt heute einmal mehr Dir, der Du gefangen bist in all den Sümpfen und Dunkelheiten deines Lebens! Deshalb will nicht die rechte Freude in Dein Leben kommen. Deshalb schleppst Du Dich von einem Tag zum anderen, weil Du nicht mit der Sünde brichst oder weil Du es immer nur mit Deiner eigenen Logik und deiner eigenen Kraft tun willst. Ich weiß von so vielen Menschen, die sich über viel Jahre wie Gefesselte durch ihr Leben schleppen, weil sie niemals diese Freiheit in Christus empfangen haben und weil sie auch nicht gelernt haben, sich gegen diese dunklen Angriffe zu wehren. Wehre Dich in der Kraft Jesu Christi! Nimm die Gedanken gefangen, die dich runterziehen und bekenne es laut: „Mein Erlöser lebt!“. Verweigere dem Satan all seine Gedankenspiele und Versuche!

Lege eine heilige, durch das Wort Gottes geprägte Nüchternheit an den Tag.

Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann! Dem widersteht standhaft durch den Glauben! (1.Petrus 5,8)

Es ist sicher höchst schwierig, die eigentlichen Ursachen körperlicher und geistlicher Anfechtung zu erkennen, aber die Zeit des Auftretens und ihre Intensität weisen uns manchmal auf diesen „brüllenden Löwen“ hin. Doch dieser „brüllende Löwe“ der soll wissen, da ist ein Löwe von Juda, da ist das Lamm Gottes, da ist der Herr Jesus Christus vor dem sich alle Knie beugen müssen im Himmel, auf der Erde und unter der Erde!

Sicher – es gibt hier viele unterschiedliche Bereiche. Besonders schwierig scheint es, wenn unser Gemüt, unsere Psyche beeinträchtigt ist. Da ist z.B. ständig der Kampf mit der Depression. Aber auch hier gilt: Du musst nicht allein kämpfen. Jesus ist da!

Einer, der auch viel mit Depressionen zu tun hatte, war Martin Luther. Der Reformator hatte hierzu eine besonders effektive Form des Widerstandes entwickelt. Er ignorierte diese Angriffe zunehmend. Er hat ganz praktische Wege des Widerstandes entwickelt und gibt allen, die ähnliche Angriffe kennen folgende Tipps:

„Diskutiere nicht mit dem Teufel. Es ist besser, das ganze Thema zu verbannen...Suche die Gesellschaft anderer, oder diskutiere irgendetwas völlig Belangloses, z.B. was in Venedig geschieht...Esse, tanze, reiße Witze und singe..Bleibe nicht allein...Körperliche Arbeit hilft; zäume die Pferde und verspritze die Jauche auf dem Felde.“ (Martin Luther)

Nun, vielleicht haben wir gerade keine Jauche zur Hand, aber dann können wir vielleicht etwas anderes Praktisches tun. Auf alle Fälle, lass es nicht zu, dass der Teufel Dich immer und immer wieder lähmen will. Zieh nicht den Kopf ein, sondern widerstehe ihm in der Kraft Jesu Christi! Verteidige Dein Leben und gib Dich nicht selber auf! Lege die Waffen des Lichtes an!

Und wenn Du es selber nicht mehr tun kannst, dann suche den Kontakt mit Menschen, die Dir dabei helfen können! Suche die Gemeinde auf! Isoliere Dich nicht!

Also: Das zweite Wecksignal lautet: Verteidige das Leben mit den Waffen des Lichtes! Lebe wie am hellen Tag!

Und zu guter Letzt möchte ich uns noch ein drittes Wecksignal kurz nennen, das wir im letzten Vers unseres Predigttextes finden:

3. Wecksignal: „Lass Jesus Christus den Herrn sein!“ - Die LEBENSBERUFUNG

Lasst Jesus Christus, den Herrn, euer ganzes Leben bestimmen, und hätschelt nicht eure alte selbstsüchtige Natur, damit die Begierden keine Macht über euch gewinnen. (Römer 13,14)

Es ist bereits angeklingen: Man wird mit dem Tod, mit der Dunkelheit, mit der wackelnden Welt nicht dadurch fertig, indem man immer nur danach Ausschau hält, dass wir alle unsere Wünsche zu erfüllen suchen und unsere selbstsüchtige Natur „verhätscheln“, wie es hier in der Übersetzung der guten Nachricht heißt.

Liebe Freunde, es geht darum, dass wir Jesus Christus mit allem was wir sind nachfolgen, dass wir ihn nicht nur unseren Herrn nennen, sondern auch unseren Herrn sein lassen. Er ist der Herr über meine Zeit, - auch über mein Geld. Unser Ziel ist es, dass wir als Gemeinde in diesem Jahr etwa 1,5 Millionen Euro zusammenlegen, um das umzusetzen, was Gott uns zeigt. Das ist nur möglich, wenn wir Jesus nicht nur etwas geben, was übrig bleibt, sondern wenn jeder von uns fragt: „ Herr, wieviel kann und darf ich geben!“ **Dass Jesus der Herr deines Lebens und unserer Gemeinde ist, äußert sich darin, dass wir uns nicht ständig um uns selber drehen und uns selber zum Thema machen.** Wir sind hellwach und dürfen unseren Platz an seiner Seite einnehmen, wo immer er uns hinführt.

Wie sieht es aus? Bist Du wach? Willst Du Dich erwecken lassen? Was ist Deine Berufung? Lautet deine Antwort: „ Ach, ich bleibe noch ein bisschen liegen! Schuhe aus- Ruhen!“ – Nein, wir wollen nicht in der Rezession stecken, sondern unsere Schuhe neu anziehen, hellwach, betend und bekennd, jeder in seinen Möglichkeiten und Berufungen. So haben wir als Gemeindeleitung dieses Jahr unter ein Motto aus dem Epheserbrief gestellt:

„Bereit? Schuhe anziehen nicht vergessen!“

**Bindet eure Schuhe fest an euren Füßen in der Bereitschaft,
das Evangelium des Friedens weiterzugeben! (Epheser 6,15)**

Amen.